

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Liebe Gemeinde,

schreckliche Bilder sind das, die wir jetzt manchmal in den Nachrichten sehen können aus Überschwemmungsgebieten; wie vor kurzem in der Türkei, Südamerika oder jetzt China : Sondersendungen über Sondersendungen; Trauer und Entsetzen bei den Betroffenen, Fassungslosigkeit die Ohnmacht; das Erschrecken: von einem Moment zum anderen alles verloren alles hin, den tosenden und brausenden Massen des Wassers schutzlos ausgeliefert; das Wasser kommt zurück und holt sich seine alten Gebiete; Trauer, Ohnmacht; und

Erinnerung an Bilder der Zerstörung. Wir erinnern uns vielleicht noch an die großen Elbfluten, die unser Land damals beschäftigten: Zerstörung grosser Elbauen und Städte: blanke Not und Entsetzen. - So etwas kannte man im Leinetal noch vor dem Bau des großen Leinepolders vor Salzderhelden erfahren. Auch damals suchte die Leine und ihre Fluten Felder und Dörfer heim. Höckelheim und Hollenstedt haben manchmal diese Bilder heute noch vor Augen.

Anteilnahme und Aufrufe zu Spenden. jeder und jede hilft, jeder und jede ist mit aufgerufen aktiv oder passiv sich daran zu beteiligen. Man selber ist verschont geblieben, sieht das Leid nur im Fernsehen und kann sich doch hineinversetzen ,was das heißt: alles verloren; bei Null wieder anfangen; die Existenz ist auf das Spiel gesetzt;

die Schulden waren sowieso schon so hoch, die Kredite und Abträge und jetzt: wer hilft einem weiter. Als Kirche und Christen sind wir in solchen Notlagen aufgerufen zu helfen; aber auch darüber nachzudenken, wie das dazukommen konnte, wo die Ursachen liegen.

Der Mensch, Herr über die Natur: nur scheinbar; der Mensch, der sich alles verfügbar macht, nur scheinbar: wie wir auf dieser von Gott uns geliehenen Erde leben, wirkt sich unmittelbar auf die Umwelt aus, und das wissen wir - nicht erst seit diesem „kleinen Mädchen“ Greta. Mit der Umwelt und den anderen Geschöpfen sind wir als Haushalter von Gott auf Erden eingesetzt um sinnvoll und nützlich mit der Erde umzugehen.

Wie die gesamte Kreatur, so harren wir der Erlösung, wie Paulus es einmal geschrieben hat.

Alles weg und davon gerissen, Häuser, Schuppen; Autos, Türme: Bilder, die uns zum heutigen Predigttext hinüberleiten lassen in dem von Grund, Gründung und Niederreißen die Rede ist.

Paulus schreibt an seine griechische Gemeinde in Korinth; er kennt die Gemeinde, hat sie mit gegründet, jedes Gesicht, jeder Name ist ihm hier vertraut; und doch macht er sich Sorgen, scheint die Gemeinde, die von ihm als Mitarbeiter Gottes einst gegründet worden ist auseinander zu fallen; man setzt sich auseinander; man trennt sich geht verschiedene Wege; man splittert sich auf: man rechnet sich unterschiedlichen Lagern zu: nein, nicht Paulus gehören wir an, sondern Apollon; Nein nicht Apollon wollen wir folgen , sondern diesem einen , dem Paulus.

Paulus erfährt davon weit entfernt von Korinth, und sieht sich genötigt ein Mahnschreiben zu schicken, einen Brief, der wachrütteln soll: Hören wir hin , was Paulus in diese Gemeinde-Situation schreibt:

„Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. `Ich nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. "

Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 12 Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, 13 So wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klar machen; denn mit Feuer

wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. 14 Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. 15 Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.“

1. Korinthen 3, 9-15

Es sind mahnende und warnende Worte. Die Beziehung zwischen Paulus und der Gemeinde ist deutlich: er, Paulus, ist der Bauherr Gottes gewesen, der damals den Grund gelegt hat: Durch seine Predigt, sein Handeln und Tun, durch seine Verkündigung hat er die Gemeinde gegründet, die ersten Christen geworben und gefunden und sie durch die Taufe hineingenommen in die große Gemeinschaft. Der

Grund ist gelegt. Auf Paulus geht das Fundament zurück.

Wir müssen nicht erst durch die Neubaugebiete fahren, um zu sehen, wie unterschiedlich man ein Haus bauen kann; wie unterschiedlich es gegründet wird. Der eine fängt mit dem Aushub für den Keller an: Sandboden, kein Problem; hier und da abstützen; die Platte gießen und sorgfältig aufbauen: Der andere geht nicht in die Tiefe, sondern beginnt ebenerdig; die Bodenplatte, auf der das Erdgeschoss stehen soll reicht; bloß keinen Keller. Und dann wird sorgfältig aufgebaut; Stein auf Stein oder eben auch anders: ein Fertighaus: Blähbeton: in großen teilen vorgefertigt und innerhalb einiger Tage steht das komplette Haus. Wichtig dabei ist die Gründung; SO auch das Bild des Paulus: denkt daran, euer Ausgangspunkt für euer Leben ist jeweils der gleiche: derselbe Grund,

derselbe Ausgangspunkt auf dem alles basiert, es ist Jesus Christus: dieser Mensch und Nazarener, der das Reich Gottes verkündigt hat, das Heil und den Segen Gottes verkündigt hat; der Gott aus dem Tempel und aus dem Heiligen Buch zu den Menschen in ihr Leben gebracht hat, in ihren Alltag: Gott ist ein Mensch des Lebens und des Alltages, mitten unter euch, und nicht nur ein Gott des Sabbats oder des Festtages.

Jesus Christus: gekreuzigt und auferstanden: durch seinen Tod uns das Leben geschenkt ist und soll unser Grund sein, auf dem wir leben und handeln dürfen.

Einen Grund, eine Gründung und Haftung zu haben, heißt, zu wissen, worauf man sich verlassen kann. Es heißt, einen festen Ausgangspunkt zu haben, der einem sicher ist: man muß ihn nicht immer und immer wieder

sichern; auf diesen darfst du dich verlassen: er bleibt sicher und fest.

Vieles kann einem genommen und geraubt werden, dieser Grund aber nicht: wie der Name ist er ein für allemal bei einem.

Er ist der Grund, der ein gelungenes und heiteres Leben ermöglicht; ein Grund, der einem Sicherheit und Selbstvertrauen für das eigene Leben geben kann; ein Grund , auf den man sich zurückziehen kann.

Ein Grund für alle Lebenslagen: und wir wissen das selber, wie oft wir das Gefühl haben , keinen Grund unter den Füßen noch zu haben, gerade auch in diesen Viren-Zeiten: alles weggerissen, nichts trägt und hält mehr und dann doch noch dieser eine Grund, auf den man zurückgeworfen wird, der einem mit der Taufe mitgegeben ist.

*Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.*

Es ist der Grund, der hält, auf den man geworfen wird:

Verlust eines geliebten Menschen: wie geht es weiter, gibt es einen weiteren Weg: wie werden die Tage und Jahre vergehen; die Lücke bleibt; die Erinnerung kommt, man entfernt sich mit den Jahren und Tagen. Man versucht Kraft zu sammeln; und in diesen Tagen hilft dann das Wort, das Gebt, die Hoffnung, daß Gottes Weg mit uns nicht im Tod endet; die Sehnsucht nach dem Wiedersehen; nach der Verheißung der Auferstehung

Verlust der Realität: die Mitmenschen werden einem fremd, scheinen einen nicht zu verstehen; keine Orientierung, kein Halt und dann doch die

Orientierung im Gebet, am Wort: ein Grund, der gelegt ist durch die Taufe.

Verlust der Gesundheit. Das Leben in einer anderen Welt; das Horchen auf den Körper, der Kampf gegen das Unabwendbare; nicht aufgeben, hoffen, das Beten, das Verhandeln, Sieg und Niederlage: Ausrichtung durch das Wort dessen, der die Menschen rief und heilte.

Verlust des Sinn, der Mitte des Lebens: Neuorientierung woran? Neugründung? Wie soll es weitergehen; welchen Weg soll man nehmen? Gegründet in Jesus. Eine Gründung, die bei jedem anders aussieht; bei jedem anders geartet ist, bunt und verschiedenartig: eine frische oder alte Gründung; eine Gründung, wie die Platten beim Haus, die hier und da durch Ereignisse auch einmal einen Riß bekommen hat: keinen durchgehenden, Riß, aber doch genug, um eine Spur zu hinterlassen

Es ist eine Chance, die wahre Gleichheit aller die einem vor Gott mitgegeben worden ist: was wir daraus machen, freilich, ist unserer Verantwortung übergeben: wir können, das was angelegt ist verzieren, ausbauen; erhöhen oder ebene auch verkommen lassen oder abtragen.

Und da kommt der Aspekt des Gerichts mit hinein. Der Hinweis und die Mahnung, das was einem als Grund mitgegeben worden ist, sorgfältig und verantwortungsvoll zu hüten und zu bewahren. Der Hinweis auf eine Rechenschaft, auf die Verantwortung, die wir für das, was uns geschenkt ist tragen. Wir können damit umgehen, wie wir wollen, wir können dieses und jenes tun, müssen aber damit rechnen, daß wir irgendwann dieses begründen müssen. Ein unpopulärer Gedanke in dieser Zeit. In einer Zeit der Spaß- und Fungesellschaft:

mach, was du willst, Hauptsache du hast deine Lust und deinen Spaß befriedigt; du hast keine Verantwortung für den nächsten; du brauchst keine Rücksicht zu nehmen; deine Freiheit steht über der des anderen; nutze deine Zeit auf Kosten des anderen.

Nein, so eben nicht. Sondern: du hast mit Beginn deines Lebens, seit deiner Taufe Verantwortung für die dir mitgegebenen Talente: du kannst sie nutzen, fördern und entwickeln: nutze sie, damit sie dir und deinem Nächsten helfen; laß sie nicht brach liegen; mißbrauche sie nicht. Übernimm Verantwortung, gerade auch für den Nächsten: du bist nur so stark, wie auch dein Nächster es ist.

Man kann so vor sich hinleben wie man will; und irgendwann, wird man sich selber vielleicht

fragen, was hast du in deinem Leben erlebt, was hast du getan, wo bist du dir und deinen Mitmenschen gerecht geworden?

Man wird vor sich selber Rechenschaft ablegen: die Zeit zurückblenden, vielleicht seine Aufzeichnungen nachschauen, durchsuchen; wie hast du damals gedacht und empfunden; was hast du getan

Und wie im Märchen der gläsernen Nachtigall werden vor einem auch die eigenen Taten aufstehen: wir sind deine guten Taten auf der einen und wir sind deine schlechten Taten auf der anderen Seite.

Katastrophen wie die Jahrhundertfluten zeigen uns, wie unbeständig unser Hab und Gut, unser Leben sein kann; wie brüchig das alles, ist, woraus wir unseren Wert und unser Anziehen

ziehen. Von einem Moment zum anderen wegeflutet. Solche Katastrophen zeigen aber auch, daß der Glaube und die Hoffnung noch nicht zu Ende sind. Es sind solche Momente , in denen auch wir zeigen können, wo unser Grund und Fundament liegt, in denen wir den in Not Geratenen tat- und sachkräftig helfen.

AMEN